Beilage zu Nr. 34 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 34

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

13 (Fortsetzung.)

Es war am selben Tag, nur etwas später, daß die Wärterin von droben, nachdem sie, sehr diskret, ein paar Tage nach Ankunft Herrn Ferber's hatte verstreichen lassen, wieder einmal mit dem Kinde herunterkam. Eugenie, in der freudigen Stimmung, in der sie sich eben befand, wußte dies Mal ganz besonders schöne Spiele für die Kleine ausfindig zu machen. Sie erhitzte sich ganz bei der Mühe, die sie sich gab, das Kind immer und immer wieder laut auflachen zu machen — es klang so herzig! Das Zimmer sah nach und nach ungefähr wie eine Jahrmarktbude aus, mit all dem bunten Kram, den Eugenie zur Unterhaltung der Kleinen aus Kästen und Schubladen gezogen, und der überall umhergestreut lag.

Sie war eben daran, nachdem sie sich und die Kleine komisch aufgeputzt, mit derselben auf dem Arm rundum zu tanzen, sich eine Melodie dazu singend, als Herr Ferber, von einem Ausgange zurückkehrend, hereintrat. Höchlich überrascht über den Anblick, blieb er bei der Thüre stehen.

Er hatte eine, von Eugenie behauptete, pedantische Ordnungsliebe. Er konnte es nicht sehen, wenn in der Stube etwas zwecklos herumlag, oder auch nur ein Möbel vom gewöhnlichen Platze gerückt war. Daher datirte sich auch vor allem seine Abneigung gegen kleine Kinder, da in seiner Vorstellung diese Wesen nicht ohne Unordnung gedacht werden konnten.

Wenn Herr Ferber selbst Kinder gehabt, würde er höchst wahrscheinlich ein äußerst zärtlicher Papa gewesen sein; er hätte denselben gewiß alle Unarten nachgesehen und sich ihnen zu liebe selbst an eine Art Unregelmäßigkeit in seiner Häuslichkeit gewöhnt; aber für fremde Kinder kannte er diese Nachsicht nicht. Er runzelte die Stirne darüber, daß das hübsche Zimmer so schrecklich aussah; er war auch ein wenig gekränkt, daß Eugenie in ihrem Eifer ihn gar nicht bemerkte, sondern den Unfug, wie er es nannte, mit dem Kinde einfach weiter trieb, er fand es darum an der Zeit, in erhöhtem Tone zu fragen:

„Wie kommt denn dieses Kind hieher?"

Eugenie wandte sich lachend herum:

„Ah, Du bist's, Bernhard! Schon wieder zurück? Das ist die Kleine von droben — von Rayman's. Komm, Mäuschen, gib dem Herrn ein Patschhändchen!"

Wenn aber gegen Etwas, so hatte Herr Ferber einen Abscheu gegen Patschhändchen; in seiner Erinnerung waren sie stets verbunden mit einem Gefühl von klebriger Feuchtigkeit, und, wie in seiner Ordnungsliebe, so war er ebenso pedantisch im Punkte der Reinlichkeit. Einen Fleck auf seinen Rock zu bekommen, war ihm ein Greuel. Er zog sich darum, fast wie wenn er Eckel hätte, zurück, und ging, ohne ein Wort weiter zu sagen, aus dem Zimmer.

Eugenie empfand dies Benehmen mitten in ihre Lust hinein sehr unangenehm. Sie wußte mit einem Male nichts mehr mit dem Kinde anzufangen und ersuchte darum die Wärterin, dasselbe zu entfernen. Dann ging sie langsam ihren Mann aufzusuchen.

„Sag' einmal, Eugenie," begann dieser, „ist das so angenommen, daß dies Kind bei uns ist, wie zu Hause, daß man wegen ihm Alles zu oberst und zu unterst kehrt? War es schon oft da?"

„Ja, es ist hie und da in der letzten Zeit bei uns gewesen," antwortete Eugenie langsam. „Du weißt, ich habe Kinder so lieb —"

„Ich weiß das," entgegnete er etwas unwirsch, „obwohl es mir unverständlich ist, warum man so in's Blaue hinein anderer Leute Kinder lieb haben muß. Ich finde es aber dies Mal höchst sonderbar, daß Du eben dieses bevorzugst — ich halte es für geradezu unpassend," fuhr er nachdrücklicher fort, „daß Du Dich zur Unterhaltung des Rayman'schen Kindes hergibst, als eine Art Bajazzo, wie ich es eben gesehen — und, kurz und gut, ich will nicht, daß unsere Stube ein Spielplatz für fremde Kinder werde, so daß unsereins sich nicht mehr darin aufhalten kann."

Eugenie machte einen kleinen Trotzkopf; sie ging zum Fenster, schaute beharrlich in den naßkalten Garten hinaus und antwortete nichts. Dafür dachte sie desto mehr: „Die Männer sind doch immer gleich so patzig — sie haben so merkwürdige Ansichten über Anstand. Unpassend sollte es sein, daß ich mir Mühe gegeben, ein kleines unschuldiges Geschöpfchen zu unterhalten? Nein, wir Frauen sind doch nicht so engherzig, wir können nicht nur so auf's Kommando pflichtgemäß kalt und steif sein. Man muß sich manchmal über Etwas hinwegsetzen können. Wenn ich das Kind auf den Arm nehme und meine Freude daran haben will, denke ich nicht immer darüber nach, wer sein Papa und wer seine Mama ist; die arme Kleine kann ja fürwahr nichts dafür, daß der Papa sich einmal bei irgend Jemand einen Korb geholt. Es ist nur wieder einmal Bernhards dumme, unbegründete, herzlose Abneigung gegen kleine Kinder überhaupt. Es nimmt mich Wunder, was er gethan hätte, wenn wir selbst Kinder gehabt?" Und Eugenie hätte sich, wenn sie eine Wünschelruthe gehabt, sofort ein ganzes Dutzend Kinder hergezaubert, es wäre ihr keines zu viel gewesen und Bernhard wäre das recht geschehen; er hätte dann zusehen können, ob die Möbel in seiner Stube stets dagestanden wären wie mit dem Zirkel abgemessen. Er war langweilig mit seinen Pedanterien, die er Ordnungsliebe nannte; die hätte sie ihm gleich von Anfang an abgewöhnen sollen. Es machte sie oft nervös, wenn er einen Gegenstand um den andern im Zimmer zurecht rückte, weil er nicht in der bestimmten Linie stand.

Am nächsten Morgen aber erwachte Eugenie als eine sehr gute und sehr vernünftige kleine Frau. Sie suchte die Kindsfrau von droben auf einen Augenblick zu sprechen und bedeutete dieser, daß es ihr leid thue, das Kind nicht mehr bei sich haben zu können, da ihrem Manne Kinderlärm nicht angenehm sei.

Sie erlaubte sich ein wenig stolz zu sein auf ihre Güte, den Neigungen ihres Mannes sofort Rechnung getragen zu haben, denn das sich bücken, sich unterordnen unter den Willen eines Andern lag nicht gerade in ihrem Wesen — doch das behagliche Gefühl, ihren Gatten wieder bei sich zu haben, war nach der langen Trennung doch so köstlich, daß sie gerne dies Mal ein kleines Opfer brachte, um nur ja keinen Mißton in ihrer glücklichen Häuslichkeit laut werden zu lassen.

Und dann — sie hatte gestern Abend, nachdem der Trotz verflogen war, noch ein wenig nachgedacht über Herrn Ferber's verschrobene Ansichten vom Anstand, wie sie dieselben genannt, und da hatte sie sich dann im innersten Innern gestehen müssen, daß er so Unrecht nicht hatte, daß es so ganz „passend" nicht war — was man vor den Leuten so hieß — die kleine Genia Rayman so sehr an sich gezogen zu haben. Aergerlich nur war es, daß sie zuerst von ihrem Mann war darauf aufmerksam gemacht worden. Aber von jetzt an sollte ihr Bernhard nichts mehr vorwerfen können. Nein! lieber wollte sie das Kind nie mehr anrühren.

Dieser Entschluß wurde ihr in der Ausführung schwerer, als sie selbst geglaubt. Wenn sie die Kleine im Garten sah, oder deren Stimmchen draußen hörte, meinte sie, sie müßte zu ihr eilen. Aber sie blieb fest, sie that nie mehr einen Schritt dem Kinde entgegen. Nur wenn ein glücklicher Zufall sie mit demselben zusammenführte, erlaubte sie sich, ihm ein paar Worte zu sagen; auf den Arm nahm sie es nicht.

Dann kam die Weihnacht. Eugenie verlebte das Fest allein mit ihrem Manne. Sie hatte wohl, wie sie es jedes Jahr that, auch dies Mal einen Christbaum aufgeputzt, aber der Abend schien ihr besonders still und lang. Vor einigen Wochen hatte sie sich denselben anders gedacht. Sie hatte sich's reizend ausgemalt, wie sie — zum ersten Mal in ihrem Leben — Weihnacht mit einem Kindchen im Arm feiern würde. Für die kleine Genia war Alles bestimmt gewesen, was sie vorbereitet hatte, die vielen Lichterchen, der Zappelmann, das Glockenspiel, die Sächelchen, die sie selbst gearbeitet. Bei jedem einzelnen Gegenstand hatte sie an die Freude gedacht, die das Kind damit haben würde. Und nun war Alles aus! Sie wagte nicht einmal der Kleinen das Spielzeug zuzuschicken; und doch hätte sie fast weinen mögen bei dem Gedanken, daß das Fest, das große Kinderfest nun spurlos an der armen Kleinen vorbeiziehen würde, daß sie wahrscheinlich in der dunkeln Kinderstube liege, verlassen — ganz allein — denn droben sollte ja große Gesellschaft sein, hatten die Dienstboten erzählt, Nachtessen mit Tanz. Das Kind war eine Null dabei.

Eugenie war froh, als die Feiertage endlich vorüber waren. Sie war froh, als nach Neujahr der Strom der winterlichen Vergnügen in der Stadt zu fließen begann; sie stürzte sich mit einer fieberhaften Eile hinein; sie hatte ein merkwürdiges Bedürfniß aus dem Hause zu gehen, beschäftigt, zerstreut zu sein, unterhalten und umschmeichelt von Andern. Die stillen Abende zu Hause, die ihr sonst die liebsten und angenehmsten gewesen, waren ihr unerträglich; sie hatte keinen Sinn, keine Ruhe mehr dafür.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Fr. M. S. in **B.** Sie sind mit Vergnügen wieder als Jahresabonnentin in unser Verzeichniß aufgenommen.

P. J., Herr **H. M.** und Frl. **J. Z.** Die Nachlieferungen wurden gerne besorgt; auch die Einbanddecken sind versandt.

Freundliche Leserin in **Sr.** Wie verschieden doch die Menschen sind! Sie entschuldigen uns so freundlich für Nichtbeantwortung Ihres Briefes. Sie begreifen, daß es eine reine Unmöglichkeit ist, Allen oder vielmehr jedem Einzelnen in dieser Weise zu entsprechen, und in ganz verständiger Art betrachten Sie unser Blatt als jeweilen ganz speziell für Sie geschriebenen Brief. Wir wissen diesen Beweis rücksichtsvoller Freundschaft mit um so wärmerem Danke zu würdigen, weil es auch unerfahrene Leute gibt, die sich verletzt fühlen und persönliche Gründe wittern, wenn einer ihrer Briefe für ihre Ungeduld nicht schnell genug beantwortet werden kann.

M. L. G. Sie sehen, Ihr langes Warten hat sich trefflich gelohnt. Stille Geduld und unermüdliche Ausdauer sind selten ohne Erfolg. Das Gewünschte wird nun bereits in Ihren Händen liegen.

Bekümmerte Mutter in **R.** Sie haben das Ihrige gethan, das ist das Einzige, was Sie in dieser schweren Prüfung beruhigen kann. Fassen Sie Trost in dem Gedanken, daß das unerbittliche, eiserne Schicksal gar oft die schon besiegelt scheinenden schlimmen Erziehungsresultate in triftigster und unbegreiflicher Weise korrigirt.

Fr. **J. R.** in **J.** Die betreffende Frage haben wir einem Sachkundigen zur Vernehmlassung übermittelt; uns selbst ist der Artikel unbekannt.

Fr. **L. G.-B.** Wir gehen mit Ihren Anschauungen einig; die Arbeit mußte aber zurückgelegt werden.

P. M. Es ist leider so! Selbst schon seit Jahren als solid bekannte Geschäfte glauben heutzutage ohne Reklame nicht mehr fertig werden zu können. Wir werden uns über die Sache näher informiren.

Bittende in **L.** Wir sind im angenehmen Falle, Ihren Wünschen entsprechen zu können; das Bewußte geht an Ihre Adresse ab.

Herrn **G., Schulvorsteher.** Ihre Ausstellungen sind leider nur allzu begründet; wir werden den Gegenstand um seiner großen Wichtigkeit willen gerne in unserem Blatte einer weitern Beleuchtung unterziehen. Besten Dank!

T. L. Ganz unerwartet wurde uns am 19. eine feine Sendung aus lieber Hand übermittelt. Bis auf Weiteres auf diesem Wege herzlichsten Dank und freundliche Grüße!

Gesucht:

2163] Ein braves, starkes **Mädchen** als Stütze in der Haushaltung und Hülfe bei Kindern in einer Pfarrersfamilie. Das Mädchen hätte Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen und kann liebevoller und guter Aufnahme versichert sein.
Sich direkt zu adressiren an Herrn Pfarrer **Galley** in **Pruntrut,** Berner Jura.

2149] **Eine gebildete junge Dame, gründlich mit der englischen, französischen und deutschen Sprache, sowie durch mehrjährige Thätigkeit als Hauslehrerin auch mit der Erziehung der Kinder vertraut, sucht passende Stellung. Ausgezeichnete Referenzen.**
Gefl. Offerten unter Chiffre Hc 3439 Q an Haasenstein & Vogler in Basel.

Eine **junge Tochter,** welche schon einige Zeit die **Bettmacherei** erlernt, wünscht in einem solchen Geschäft sich noch zu vervollkommnen. [2162
Anmeldungen unter Chiffre 2162 nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Eine eingezogene, ruhige und arbeitswillige Person von 22 Jahren, in selbstständiger Besorgung einer guten Küche bewandert und den übrigen Hausgeschäften wohl erfahren, **sucht** auf Anfang September **passende Stelle.** — Dem öftern Wechsel abhold, trachtet sie nach bisheriger Gewohnheit wieder auf Dienstzeit von längerer Dauer. [2161

2117] **Ein gebildetes Fräulein (gelernte Kindergärtnerin) sucht gestützt auf gute Zeugnisse baldigst Stelle. Selbige könnte die geistige und körperliche Pflege der Kinder bei grosser Liebe für dieselben überwachen und der Dame in Allem geschickt zur Hand sein.**
Gefl. Offerten wolle man unter Chiffre H B 78 poste restante Burgdorf niederlegen.

Eine gute Familie,

welche eine kleine Stadt am **Genfersee** bewohnt, nähme **einige Fräuleins,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, **in Pension.** Gute Referenzen. Mässiger Preis. Anfragen unter Chiffre **H 1738 L** befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Für Eltern.

2148] **Einige Knaben** könnten unter günstigen Bedingungen die **französische Sprache erlernen** in einem Dorfe am Genfersee, eine halbe Stunde von der Stadt Lausanne. Privatunterricht wird ertheilt.
Offerten unter **H 1750 L** befördert die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler in Lausanne.**

2152] **Une famille suisse, habitant Alexandrie cherche une gouvernante pour sa fille agée de 5 ans. On demande que la postulante parle le bon allemand et le français et qu'elle soit munie de bonnes réferances. Adresser les offres, accompagnés de photographie sous les initiales O. P. „Schweizerhof" Neuhausen, Rheinfall.** (M1199Z)

Ein kinderloses Ehepaar in Zürich wäre geneigt, gegen entsprechendes Pensionsgeld ein Kind zur Erziehung (auf Wunsch mit späterer Adoption) anzunehmen. Liebevolle Behandlung sicher. Offerten beliebe man unter Chiffre **H 2563 Z** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Zürich** zu adressiren. [2129

Töchter-Pensionat
Lausanne.

2056] Familienleben. Die besten Professoren. Mässige Bedingungen. Schöne Lage, grosser Garten. Referenzen und Auskunft bei Herrn **Schläpfer-Tanner,** Zentralhof **Zürich,** und bei Madame **Vieusseux, Villa St-Roch, Lausanne.** (O 3977 L)

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.

2159] Beginn eines neuen Quartalkurses den **3. Oktober 1884,** ferner den **12. Januar 1885.** Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf der Grundlage des Zeichnens für Haus und Industrie; rein artistisches und kunstgewerbliches Zeichnen und Malen; offener Zeichensaal. — Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. — **Lehrerinnenbildung.** — Anfragen und Anmeldungen sind direkt zu richten an das
(M Ag. 395 S) **Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.**

Mädchen-Pensionat

Fräulein **Wulliémoz** in **Roveray** bei Allaman, **Waadt, Schweiz,**
nehmen eine beschränkte Anzahl junge Mädchen auf. Gründlicher Unterricht in der französischen und englischen Sprache, der Musik, den Handarbeiten u. s. w. **Preis Fr. 1200 bis 1300. Vorzügliche Referenzen.** (H 6576 X) [2153

Mineralbad Andeer.

Kt. Graubünden. 1000 Meter über Meer. **Splügenstrasse.**
Eisenhaltige Gypsthermen für **Brust-** und **Magenkranke.** Eisenmoorbäder bei **Schwächezuständen.** Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Peverin etc.). — Post- und Telegraphenbureau im Hause. — Pensionspreis inklusive Zimmer Fr. 4 bis Fr. 6. — Kurarzt im Hause. (H 275 Ch)
2158] ***Wittwe Fravi.***

Eau Trémolières

(GENF)

NATÜRLICHER und UNSCHAEDLICHER REGENERATOR des HAARES

Dieses Mittel, welches — wie aus den nebenstehenden amtlichen Bescheinigungen ersichtlich — absolut unschaedlich ist, *haelt das Ausfallen der Haare auf, verhütet deren Entfaerbung, begünstigt deren Wachsthum und Schoenheit, gibt dem grauen Haare seine ursprüngliche Farbe wieder und zerstoert rasch die Schuppen.*

Das Eau Trémolières ist keine Tinktur und befleckt daher weder die Haut noch die Wäsche.

Der Gebrauch eines einzigen Flacons genügt, um sich von der wunderbaren Wirkung dieses neuen Produktes zu überzeugen.

REPUBLIK UND CANTON GENF
Justiz- und Polizei Departmt. Oeffentliche Gesundheitspflege.
« Genf, d. 11. Januar 1884.
« *Ich Unterzeichneter, Doctor der Medizin, bescheinige hiermit, dass das von Herrn Trémolières in Genf erfundene Recept zur Heilung gewisser Krankheiten der Kopfhaut ohne jede Gefahr angewendet werden kann.*
« Doctor VINCENT. »

CANTONAL-LABORATORIUM VON GENF
« Genf, d. 11. Januar 1884.
« *Ich bescheinige hiermit, dass das mir von Herrn Trémolières unter dem Namen* Eau Trémolières *zum Prüfen vorgelegte Praeparat für Wiederherstellung und Recoloration des Haupthaares, im ausseren Gebrauch vollstaendig unschaedlich ist.*
« L. MICHAUD, Dr des amtlichen Cantonal-Laboratoriums. »

« Rütti bei Bern, d. 13. Januar 1884.
« *Ich Unterzeichneter, bescheinige hiermit, dass das von Herrn Trémolières in Genf zubereitete* Eau Trémolières *als Mittel zur Wiederherstellung und Recoloration des Haupthaares, bei der Heilung gewisser Affektionen der Kopfhaut grosse Dienste zu leisten berufen ist.*
« *Die chemische Zusammensetzung des* Eau Trémolières *ist derartig, dass seine Anwendung im ausseren Gebrauch vollstaendig unschaedlich ist.*
« Der Direktor der chemischen und agronomischen Station der Rütti bei Bern, Doctor Fr. LASSERT.

Haupt-Depot: Parfümerie **VIOLET,** 225, rue Saint-Denis, PA

Gute Gelegenheit!

2157] Eine ältere Dame oder Herr findet in einer kleinen, guten Familie, wohnhaft in einer grösseren zürcherischen Ortschaft, in hübscher Lage auf dem Lande, mit Eisenbahnstation, zu ganz bescheidenen Preisen nebst gutem Tisch und Logis alle Bequemlichkeiten eines ruhigen, ländlichen Familienlebens.
Zugleich könnte man sich an einem nachweisbar gut rentablen Geschäfte mit 10—15,000 Fr. Einlage, welche vollkommen sicher gestellt werden, auf Mitte September zu günstigen Bedingungen mitbetheiligen.
Gefällige schriftliche Offerten unter Chiffre O 2157 befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Privat-Entbindungs-Anstalt

in **Röthenbach** bei Herzogenbuchsee. — Jederzeit offen. Es empfiehlt sich bestens
1842E] ***Frau Hügi.***

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen. Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Sommer-Aufenthalt.

2150] Für August und September könnten 2—3 Personen in einem freundlichen Dorf nahe einer Kuranstalt **Logis und Pension** haben zu billigem Preis.
Gefl. Offerten unter Chiffre **H 3453 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3
— St. Gallen. —
Reichhaltigstes Lager
in fertigen [1637E
Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation
sämmtlicher Knaben-Garderobe
für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigst.
Auswahlsendungen franco.

Waschbare und dauerhafte
Schwammsohlen

benehmen d. scharfen Geruch d. Schweisses und wirken sehr angenehm bei Brennen der Füsse. [2144
Bad- und Waschschwämme,
Sommerpantoffeln
mit Schnürsohlen
von Fr. 1 bis Fr. 2. 80, solid, hübsch und praktisch. (H 2571 Z)
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12.
Filiale: **Rennweg 58.**

Haushaltungsschule
Bischofszell.

2160] Mit dem künftigen **22. September** beginnt ein **neuer Kurs. Praktischer und theoretischer Unterricht** in **allen Branchen der Hauswirthschaft, Schneidern, Glätten und Gartenbau** inbegriffen. Zu näherer Auskunft und Sendung von Prospekten sind gerne bereit die sich achtungsvoll empfehlenden Leiterinnen der Anstalt:
Schwestern E. & M. Schlatter
zum Schlössle.

Bei der Unterzeichneten finden 2—3 Lehrtöchtern zu günstigen Bedingungen Aufnahme. Kost und Logis im Hause. Die Theilnahme an den
Zuschneidkursen
ist für dieselben unentgeltlich.
St. Gallen, im August 1884.
Sophie Wessner-Lehny,
2154) **Damenschneiderin.**

Neuheit.
Crême-Stärke,

genau wie weisse behandelt, ist das einfachste Mittel, weisse Spitzen crême zu stärken. Zu haben bei
(H449G) **P. L. Zollikofer** zum Waldhorn
2142] in **St. Gallen.**

2139] Für eine selbstständig arbeitende **Hôtel-Köchin** gesetzten Charakters ist in einer Kur-Anstalt gute **Jahresstelle** offen. (Im Sommer neben Koch und Aide treffliche Gelegenheit zur Weiterbildung in ihrer Branche.) — Gleichzeitig findet ein anständiger Mann als **Badediener** Stelle; im Winter hätte dieser auch Pferde zu besorgen und Hausdienste zu verrichten. Ein für beide Stellungen passendes, braves Ehepaar wäre erwünscht.

Für sparsame Hausfrauen!
Giftfreie Farben
zum [1830E
Auffärben jeder Art Stoffe
von **Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen** etc., in Päckchen à 25 Cts.
Verblasste Kleidungsstücke werden dadurch waschächt und wie neu aufgefärbt. Ein Frauenkleid aufzufärben kostet circa 50 Cts., 30—50 Ellen Seidenband circa 10—25 Cts.
C. Friederich Hausmann
Hecht-Apotheke St. Gallen.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Villa Ariosto, Lausanne.

2147] Vorzügliche Pension für Damen und Mädchen. Unterricht in den vier Sprachen. Mässiger Preis. (H 1734 L)
Mr. und Mme. **Nicole,** franz. Professor.

HEINR. ANDEREGG-ALDER
in BRUNNADERN
empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes
Wattwyler-Kindermehl
(mit und ohne Zuckergehalt.)
Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen.
[1925] (O L 43 A)

Privat-Entbindungs-Anstalt

Frau Kleiner, Bläsiringweg 104, **Basel.**

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.